

Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

FEBRUAR 1980

Am 9. März findet eines der bedeutendsten politischen Ereignisse dieses Jahres statt — die Abgeordnetenwahlen für die Grosse Nationalversammlung, die Kreis-, Municipal-, Stadt- und Gemeindevolkswahlräte. Es gilt die Besten unter den Besten als Vertreter in die Organe der Staatsmacht zu entsenden. Laut der Verfassung der Sozialistischen Republik Rumänien sind die Wahlen direkt, allgemein, gleich und geheim.

Allgemeine Wahl bedeutet, dass alle rumänischen Staatsbürger ab 18 Jahren das Wahlrecht haben und ab 23 Jahren selbst gewählt werden können.

Gleiche Wahl heisst, Gleichberechtigung aller Bürger des Vaterlandes, ungeachtet der Rasse, Nationalität, des Geschlechts oder des Glaubens.

Direkte Wahl heisst, dass die Bürger den Abgeordneten ihre Stimme direkt, persönlich und nicht durch Vertreter geben.

Geheim ist die Wahl, da jeder Wähler seinen Willen hinsichtlich der vorgeschlagenen Kandidaten frei äussern kann.

Die Wahlen für die Grosse Nationalversammlung, die Kreisvolksräte und den Municipalvolksrat Bukarest finden alle fünf Jahre statt, während die Wahl für die übrigen Volksräte alle zweieinhalb Jahre abgehalten werden. Die Zahl der Abgeordneten steht im Verhältnis zur Bevölkerungszahl; dementsprechend werden auch die Wahlkreise abgegrenzt.

Anfang Februar wurden die Kandidaten für die einzelnen Organe der

Wir wählen zum ersten Mal

Staatsmacht seitens der Front der Sozialistischen Demokratie und Einheit vorgeschlagen und nominiert; zurzeit werden Begegnungen zwischen Kandidaten und Wählern abgehalten. Bei dieser Gelegenheit kommen Fragen der Entwicklung

zu überprüfen, ob er in die Wählerlisten eingetragen wurde, und am Wahltag, seine Stimme abzugeben. Am 9. März werden zahlreiche Lenauschüler zum ersten Mal zur Urne treten. Es ist eine Ehre, ein besonderer Moment in unserem Leben, da wir dadurch zu vollwertigen Bürgern des Landes werden, in dem Sinne, dass wir ab nun direkt die Geschicke unserer Heimat mitbestimmen können.

Die Wahlen für die Grosse Nationalversammlung und die Volksräte sind ein Ausdruck unserer sozialistischen Demokratie, ein Ausdruck der Beteiligung des ganzen Volkes unter der Führung der Rumänischen

Eignet euch auf einem möglichst hohen Niveau die neuen Errungenschaften der Wissenschaft, Technik und Kultur, der menschlichen Erkenntnis an, weitet unablässig euren wissenschaftlichen und kulturellen Gesichtskreis aus, bereitet euch mit aller Verantwortung vor, um gute Erbauer der sozialistischen Gesellschaft zu werden...

Aus dem Aufruf des Kongresses für Erziehung und Unterricht

unseres Landes, jeder Ortschaft im Kommunistischen Partei an der Leitung des ökonomischen, politischen und sozialen Lebens in unserem Vaterland.

Eva Popa, XII. C

• 200 Zuschauer waren bei der „Silvesterparty“ des Deutschen Staatstheaters im Festsaal unserer Schule dabei. Anschliessend fand der Maskenball der Lyzeaner statt; den ersten Preis erhielt ein „Häftling“, der sich zur allgemeinen Überraschung als Prof. Karl Weinschrott entpuppte. Am Sonntag hatten die Gymnasialschüler (rund 300) und ihre Eltern Maskenball; die beiden ersten Preise erhiel-

Is-information

ten Christine Krassnik (VII. B) als Litfasssäule und Heinz Greisiger (VII. C) als Wecker

• Am Mittwoch, den 20. II., hatte die VI. D, Klassenverband Prof. Judith Pera, ihr Abschlussfest der Tanzkurse, die von Elisabeth Lessl, Mitglied des Elternkomitees unserer Schule geleitet wurden. Am Samstag darauf feierte die-

selbe Klasse ihre Geburtstagskinder des Monats im Klub.

• Zurzeit sind im Schaukasten Glückwunschkarten zum 1. bzw. 8. März ausgestellt, die Schüler der Klassen V—VIII gezeichnet und angefertigt haben. Als nächstes bereitet der Ikenana-Zirkel eine Blumenausstellung zum Frauentag vor. (Schon jetzt bereiten

sich die Jungen der XII. Klasse vor, um ihren Mitschülerinnen am 8. März eine Überraschung zu bereiten; vorläufig hüllen sie sich in Schweigen.)

• Mehrere Hundert Schüler beteiligten sich Sonntag an der Kreisphase der Schülerwettbewerbe. In unserer nächsten „Lenauschule“ bringen wir die Ergebnisse dieser „Kreisolympiade“.

Gerda Fischer, XI. B

Wie wird in den Banater Dörfern gefeiert?

Wettbewerb für alle Lenaschüler!

In diesem Jahr wollen wir das Trachtenfest unserer Schule anders gestalten, indem wir Elemente eines Volksfestes, wie es in der einen oder anderen Banater Ortschaft gefeiert wird, übernehmen. Dazu brauchen wir alle Hilfe! Setzt euch hin und beschreibt Trachten- bzw. Kerweifest, so wie ihr es aus den einzelnen Ortschaften kennt, Vorbereitung, Ablauf, Aus- und Nachklang. Wer in der Stadt wohnt oder vielleicht noch nie einem solchem Fest beigewohnt hat, darf die Verwandten vom Lande zu Rate ziehen. Hauptsache: das jeweilige Fest wird sachlich, mit allen Einzelheiten beschrieben. Durch diesen Wettbewerb leisten wir ausserdem einen bescheidenen Beitrag zur Erforschung der Banater Ethnographie und Folklore! Den Gewinnern, die von einer Jury bestimmt werden, winken schöne Preise.

Letzter Abgabetermin (im Sekretariat oder bei Prof. Anna Pavel): 25. April.



Zu einem der schönsten Feste unserer Schule gestalteten sich die I. Tanzmeisterschaften. 14 Paare hatten sich zum Wettkampf gestellt: sechs Proben galt es zu bestehen. Unser Bild zeigt die Sieger (v.r. n. l.): Judith Sandor — Benno Schäffer (I. Preis), Gudrun Friesenhahn — Erwin Reich (II.), Hildegunde Hummel — Folker Henz (III.).

DEUTSCH-OLYMPIADE 1980

Schüler der XII. C-Klasse zum Thema: Worin liegt die Aktualität folgender Worte: „Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch selbstsüchtige Macht, haben sich damit begnügen, Wissen, um des Wissens willen anzuhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure neuen Maschinen mögen auch neue Drangsale bedeuten“ (Brecht, „Leben des Galilei“)

...Wie eine Brücke über die bewegten Wasser der Zeiten, so klingt auch Galileis Mahnung erfrischend in die heutige Gegenwart, eröffnet neue Perspektiven, fasst Boden in den Herzen der Menschen und lehrt sie, ein neues Morgen sehen... Je grösser das Wissen, desto grösser das Gewissen! Doch wird die gesamte Arbeit nur in den Dienst des Menschenglücks gestellt, so wird dieses Gewissen zum Bewusstsein der Freude und der glücklichen Selbsterfüllung.

...Die Stimme der Ver-

gangenheit erhebt sich als ernstgemeinte Mahnung gegen alle zerstörerischen Bemühungen und sät den Funken der allumfassenden Hoffnung in die Herzen der friedliebenden Menschheit.

Annemarie Reiter

...„Das Denken gehört zu den grössten Vergnügungen der menschlichen Rasse“, behauptet Galilei, und darauf gründet sich seine optimistische Auffassung vom Endsieg der Wissenschaft.

Gerlinde Gillich

Schüler der XI. B Klasse
Textinterpretation:

„Ein neues Lied, ein
besseres Lied,
O Freunde, will ich euch
dichten!
Wir wollen hier auf Erden
schon
Das Himmelreich
errichten“

(Heine, „Deutschland. Ein Wintermärchen“)

Solange es noch Menschen gibt, welche an die Sonne, an ein neues Leben glauben, wird das Streben nach Freiheit, Wahrheit, Gleichheit und Gerechtigkeit nie aufhören.

Wir sind jung und frei; wer wird es wagen, uns aufzuhalten? Wir haben die Sicherheit und Kraft in uns, die vor Jahrhunderten noch ein Fünklein war, die jetzt aber zu einer lodernen Flamme geworden ist

Johanna Seebold

Auch wir werden ein paar Strophen zu diesem Lied dichten, auch wir werden unsere Liebe, unsere Hoffnung und unsere Gewissheit hineinverflechten in dieses ewige Lied der Menschheit. Wir werden von dem Neuen singen, von der Traumwelt, die wir gebaut, von dem Frieden, für den wir gekämpft, vom Ziele, das wir erreicht haben.

Wie wird man staunen, wenn man hören wird, dass wir immer jung waren, dass wir Tücher webten aus Sonne und Licht, dass wir Maschinen bauten aus Kraft und aus Wind, dass wir Häuser bauten, die bis zum Himmel ragten, dass es Brot gab und Frieden und Liebe...

Karin Thomas

Unser Physikzirkel

In der vergangenen Praktischwoche fand der langersehnte Physikzirkel der X. Klassen unter der Leitung von Prof. Rudolf May statt. Anwesend waren mehr als fünfzehn Schüler der X. A und B. Bei dieser Gelegenheit hielt Robert Hermann (X. A) einen Vortrag über die Zusammensetzung senkrecht aufeinanderstehender Schwingungen, und zwar über die graphische Darstellung dieser Schwingungen. Am Anfang wandte Robert seine mathematischen Kenntnisse an, um die Bahngleichung zu erhalten. Nachdem die Tafel zweimal vollgeschrieben war, erklärte uns der Physiklehrer noch einige theoretische Probleme, nach welchen wir zum praktischen Teil übergingen. Auf dem Bildschirm eines Kathodenoszillographs erschienen die graphischen Darstellungen (Kegelschnitte) der Schwingungen. So sahen wir zum ersten Mal die Lissajouschen Figuren, die besonders schön waren. Bei der Frequenz von 50 Hz war eine Ellipse zu sehen. Dann erhöhten wir die Frequenz um 50 Hz wieder und wieder, und jedes Mal kamen komplizierte Figuren zustande.

Rolf Weinschrott, X. A

Physiker helfen den Mathematikern

Einige Schüler der VI. Klasse haben sich vorgenommen, den Schülern aus der V. Klasse beim Verständnis der Mathematik zu Hilfe zu kommen. Wir wollen ihnen das Rechnen im Zweiersystem leicht verständlich machen und vor allem Dingen, die Notwendigkeit dieses Systems vorführen.

Als Schüler der VI. Klasse wissen wir, dass Rechnen im Zweiersystem eigentlich Rechnen mit Stromkreisen bedeutet und das Ziffern elektronisch als offene oder geschlossene Stromkreise geschrieben werden. Wir haben uns vorgenommen, solche Stromkreise zu bauen und diese nicht nur unseren jüngeren Kollegen, sondern auch unseren Eltern, im Rahmen eines Elternkolorats vorzustellen.

Zu unserem Arbeitskollektiv gehören: Tibi Benedek, Vali Gelcz, Ingrid Hecht, Ralph Pape, Dieler Wittner und ich. Wir arbeiten unter Anleitung unserer Physiklehrerin Regine Hegedüs.

Robi Culcsar, VI. A

Arbeit im Labor

Am 9. 1. M. standen Tore und Türen der Lenaschule wieder mal „offen“. Diesmal für die Eltern der Gymnasiasten. Für mich war dieser Tag von besonderer Bedeutung, da ich unseren Gästen den Physiklaborkomplex vorstellen durfte. Für uns „Kleine“ ist es immer ein Grund zur Freude, wenn die Physikstunde im Labor abgehalten wird (wegen Stundenplanschwierigkeiten ist es nicht immer möglich) und ein „Feiertag“, wenn Laborarbeiten angekündigt sind. Dann kommen wir uns ganz wichtig vor und bekommen rote Backen — so eifrig erforschen wir die kleinen, für uns so grossen Geheimnisse der Natur. In den im Labor stattfindenden Stunden sind wir besonders brav, damit nicht etwas von der Ausstattung, auf die alle Schüler mit Stolz blicken, Schaden erleidet. An dieser Stelle möchte ich den zuständigen Ämtern, Professoren, Eltern und ehemaligen Schülern, die sich um die Ausstattung bemüht haben, herzlich danken.

Uwe Hoffmann, VI. D

Ein „komischer“ Meteorit

1860 ging in Indien ein Meteorit nieder. Am Himmel war seine Feuerspur sichtbar, dann fiel er in einen Sumpf. Gross war das Staunen der Neugierigen, die zum Sumpf eilten und dort einen Eisblock vorfanden. Das „himmlische Feuer“ hatte Eis in die Dürre Indiens gebracht.

Der „Flug“ eines Meteorits in der Erdatmosphäre dauert einige Sekunden. In so kurzer Zeit kann die durch Reibung mit der Luft erzeugte Wärme nicht die ganze Masse des Meteorits durchdringen, da die Wärmeleitfähigkeit der Meteoritsubstanz gering ist. Obwohl die oberste Schicht schmilzt, bleibt in seinem Inneren die Temperatur des kosmischen Raumes erhalten. Fällt er ins Wasser, kühlt die Oberflächenschicht rasch ab und der Meteorit bedeckt sich mit Eis.

Uwe Gottschling, VIII. A

dringen. So kommt es doch noch zu einer Kettenreaktion, deren Geschwindigkeit geregelt werden kann, da mehr oder weniger Neutronen eingefangen werden können. Die freigewordene Energie in Form von Wärme kann mittels Atom-Batterien in elektrische Energie umgewandelt werden.

Das ist das Prinzip des Atomreaktors als Energie-

quelle. Natürlich ist alles nicht so einfach. Es gibt noch allerhand ungelöste Fragen. Wohin mit den Abfallstoffen, die für lange Zeit noch radioaktiv sind? Die Urangewinnung ist äusserst teuer. Doch, werden alle Probleme in Zukunft gelöst, so kann vielleicht Uranium das werden, was Erdöl und Kohle zurzeit sind.

Reinhold Guth, XI. A

Ein kg Stahl und ein kg Federn

Auf einer Waagschale befindet sich ein Wägestück von 1 kg, auf der anderen ein Haufen Federn. Die Waage ist im Gleichgewicht, d. h. die Gewichtskräfte der beiden Körper sind gleich. Und dennoch ist die Masse des Federhaufens etwas grösser!

Überlegen wir mal gemeinsam: Der Versuch wird in Luft ausgeführt. Laut Archimedischem Gesetz wirken auf die beiden Körper Auftriebskräfte, die dem Gewicht des verdrängten Luftvolumens gleich

sind. Der Federhaufen hat ein grösseres Volumen als das Wägestück aus Stahl. Somit „verlieren“ die Federn einen grösseren Teil ihres Gewichts. Zum Herstellen des Gleichgewichts der Waage ist eine Feder-masse nötig, die etwas grösser ist als die Masse des Eisens. Die folgende Frage ist ernst und berechtigt, und keine Scherzfrage: Ist ein Kilogramm Eisen schwerer als ein Kilogramm Federn?

Cornel Noaghin, VIII. B

Atomreaktoren

Atomreaktor, Atomenergie, Atomkraftwerk — Worte, von denen man in letzter Zeit viel spricht. Was ist eigentlich ein Atomreaktor?

Das Prinzip ist folgendes: Trifft ein Neutron auf einen Kern des Uranisotops mit der Massenzahl 235, so zerplatzt der Kern. Unter den Bruchstücken befinden sich neue Neutronen, die ihrerseits wieder Urankerne zertrümmern können.

Es müsste zur Kettenreaktion kommen. Der Versuch beweist aber, dass die neuen Neutronen selten auf den Kern treffen; viel eher fliegen sie vorbei und gehen verloren. Auch ist ihre Geschwindigkeit viel zu gross. Man braucht also Stoffe, die die Neutronen bremsen. Damit ein Neutron auf einen Kern stösst, muss der Metallstreifen eine bestimmte Dicke haben, ähnlich wie ein Waldstreifen eine bestimmte Breite haben muss, damit die Lichtstrahlen nicht durch-

These A

Im Falle der Erziehungsmethode, die von der Überzeugung ausgeht, man sollte die Zöglinge „frei wachsen lassen“, ohne Zwang, letzten Endes antiautoritär, wurden folgende Hauptideen vorgestellt:

1. Jeder ist unwiederholbar er selbst, hat seine Persönlichkeitsform, sein Leben.

2. Jeder muss selbst seine Erfahrungen machen; bloss übernommene Erfahrungen sind keine Erfahrungen.

dem Willen des Erziehers unterordnet.“ (Waltraud Schiller) Man sollte übrigens, meint W. Sch., „den Jugendlichen die Möglichkeit geben, Fehler zu begehen. Aus jedem Fehler lernt man ja schliesslich auch etwas und versucht es dann, ihn nicht mehr zu wiederholen.“

Obwohl Liane Hartmann den Kindern (Jugendlichen) gewisse Fehler zulässt, meint sie gleichzeitig die Eltern (Lehrer) „sollten es nicht zulassen, dass die Kinder Dummheiten machen, aber sie sollten sie

sagen, denn so werden sie selbst urteilen lernen, was gut und was schlecht ist“.

Obwohl die Lenaschüler direkt oder indirekt zu verstehen geben, dass jeder seine eigenen Erfahrungen unter Aufsicht des Erziehers machen muss, ist man auch der Meinung, dass sich der Schüler „ein Vorbild, ein Ideal, nach dem er sich richtet, vor Augen hält.“ (Helga Hummel) „Achtet das Kind seinen Erzieher, so wird es tun, was dieser sagt. Es lernt sich fügen und erkennt, vom Erzieher geleitet, gutes und böses voneinander zu unterscheiden.“

Falls der Erzieher sich dem Schüler nicht nähert, sondern nur auf seine amtliche Autorität pocht, meint Lelia Velciov, „ist seine Autorität formell, die Schüler hören ihm solange zu, bis er die Klasse verlässt, um nachher mit dem Spötten anzufangen.“

Autoritäre, vielleicht auch strenge Erzieher, unbedingt aber verständnisvolle Menschen, sollten für Traute Csurar, Sybille Böcskey, Helga Hummel, Gerlinde Graf, Hermine Messmer u. a. die Vorbilder sein. „Die autoritäre Erziehung ist vorwiegend; der Jugendliche muss nämlich einen Stützpunkt, seinen Erzieher, finden.“ (Traute Csurar) „Eltern und Kinder sollten Freunde sein (wobei erstere aber höher gestellt sind). Darum wäre eine autoritäre Erziehung am besten, in welcher auch Eigenes, Persönliches, individuelle Freiheit Platz finden.“ (Gerlinde Graf) „Ich bin für eine autoritäre Erziehung...“, meint Hermine Messmer. „Überall muss man sich Gesetzen unterwerfen... Die Erziehung sollte nicht streng und ohne Verständnis erscheinen, also eine autoritäre Erziehung mit individueller Freiheit“, schlussfolgert Helga Hummel. „Als Schülerin des Lyzeums bemerke ich, dass zwischen den Professoren und Schülern des Gymnasiums ein grösserer Abstand besteht. Die Professoren sind mir jetzt näher.“ (Sybille Böcskey). „Die autoritäre Erziehung muss mit der antiautoritären verflochten sein...“ (Herta Hügel) „Nach dem 10. Lebensjahr sollte die Autorität der Eltern — natürlich nicht plötzlich — nachlassen. Weil das Kind in viele Bereiche Einblick gewonnen hat, es konnte seine Neigungen entdecken und weiterentwickeln.“

Ohne aus dem Rahmen der allgemeinen Meinungen zu fallen, doch etwas mehr zur antiautoritären Erziehung neigen Dagmar Kirch und Gabriele Blickling. „Sie wollen nicht zu einer Sache gezwungen werden. Sie sind im Alter der Selbsterzie-

Autoritär — antiautoritär

SCHULER DER IX. C AUSSERN SICH ZU ERZIEHUNGSFRAGEN

3. Die Neigung des jungen Menschen zum Widerspruch ist natürlich.

4. Vertrauen ist das Kernelement der Erziehung.

These B

Sie steht im Gegensatz zur These A: Erziehung mit fester Hand, autoritär, streng usw.

1. Der Erzieher hat mehr Erfahrung, er ist ein Besserwisser.

2. Der Jugendliche will selber spüren, dass der Erzieher stärker ist als er.

3. Die Erziehung macht notwendige Dinge zur Selbstverständlichkeit, z. B. die Umgangsformen.

4. Die übertriebene „freie“ Erziehung führt zur Verlotterung der jungen Menschen.

5. Die Persönlichkeit muss geprägt werden.

6. Dem Jugendlichen wird der „richtige“ Weg gezeigt, er muss sich nicht mit so vielen unnötigen Dingen herumschlagen.

Die Antworten unserer Mitschüler sind ziemlich einheitlich ausgefallen, keiner der Befragten äusserte sich entschieden für die eine oder andere der beiden Thesen.

„Ich weiss nicht, aber ich glaube, dass keine der beiden richtig ist“, meint Waltraud Klingler. „Nach meiner Meinung kommt es bei der Erziehung immer auf die Kinder an. Das Wichtigste ist das Vertrauen sowohl der Kinder den Eltern, als auch der Eltern den Kindern gegenüber.“

„Könnte man auch einen Mittelweg finden?“ fragt sich Karin Hallabrin. „Da würden vielleicht manche Konflikte ganz verschwinden, es würde mehr Verständnis existieren. Das wäre wirklich echt!“ Der Erzieher sollte „einen Mittelweg einschlagen“, der den Kindern nicht zu viele Rechte einräumt, aber sie auch nicht ganz und gar

auch nicht ohne Erklärung zurechtweisen.“ „Die Eltern (Erzieher) sollen zwar streng sein, aber sie sollen den Kindern einige Freiheiten einräumen. Sie sollen den Kindern Vertrauen und Liebe entgegenbringen, verständnisvoll sein und ein gutes Beispiel.“

„Jedes Kind ist eine Persönlichkeit, eine Welt“, sagt Jolanda Ili. „Man sollte einem Kind nichts aufzwingen, denn der Zwang führt immer zu Auseinandersetzungen. Zuerst sollte man ihm erklären, was gut und was schlecht ist, was und wie man etwas richtig zu machen hat.“ „Das Kind soll fühlen dass es von den Eltern (Erziehern) verstanden wird, dass diese ihm nur das Beste wollen... Ein Kind, das man zwingt, wird zum Rebellen, der ständig dagegen ist. Regine Pillo meint, dass „ein Kind, welches ohne Liebe erzogen, niemals zu einem Mitmenschen freundlich sein wird... Man muss die Seele des Kindes genau kennen“, „Probleme, mit denen die Kinder nicht fertig werden, sollte man gemeinsam zu lösen versuchen, keinesfalls durch Moralpauken und Schimpferei, sondern durch Aussprachen, Meinungs-austausche; zum Schluss kommen die Jugendlichen zur Einsicht, dass sie gefehlt haben“ (Isolde Weber)

Liebe und Verständnis sind Hauptbedingungen des Erziehungsprozesses. „In keiner Schule (Familie) sollte die Liebe fehlen, ein Kind kann man mit Geduld erziehen. Die Erfahrung muss sich jeder selbst sammeln, natürlich muss man die Ratschläge der Eltern befolgen, weil sie eben mehr Erfahrung haben“ (Monica Scarlat)

Ähnlich ist auch die Meinung Monika Kneist: „Auch in der Schule soll es Freiheiten geben und die Schüler sollten nicht streng gehalten werden. Man soll ihnen erlauben, zu allem ihre Meinung zu

Literaturkalender — Februar

- | | |
|---|---|
| 1. 3 Hugo von Hoffmannsthal 1874 | 14. 2. Alexander Abusch 1902
Schriftsteller, Publizist, Kritiker und Kulturpolitiker (DDR) |
| 2. 2. Johann Chr. Gottsched 1700
Günter Eich 1907 | 15. 2. Gotthold E. Lessing †1781 |
| 3. 2. Georg Trakl 1887 | 16. 2. Philipp Melancthon 1497
bedeutender Schriftsteller des deutschen Humanismus, Mitstreiter Luthers
Josef Viktor Scheffel 1826
Lyriker, Versepiker, Erzähler |
| 4. 2. Alfred Andersch 1914
Mitglied der „Gruppe 47“ | 17. 2. Johann H. Pestalozzi †1827
Schweizer Pädagoge, volkstümlicher Schriftsteller
Heinrich Heine †1856
Georg Weerth 1822
Fr. Maximilian Klingler 1752 |
| 5. 2. Hans Fallada †1947 | 18. 2. Martin Luther †1546
Courths Mahler Hedwig 1867
Die wohl bekannteste deutsche Kitschschriftstellerin des Jahrhunderts: Ihre Romane: billige Unterhaltungsware, gestelzte Naivität und dick aufgetragene Rührseligkeit, Schwarz-Weiss-Zeichnung, unwahrscheinliche Happy End-Lösungen als Belohnung der „Tugend“ |
| 6. 2. Heinz Kahlau 1931 | 19. 2. Georg Büchner †1837 |
| 7. 2. Ava †1127
im Kloster Melk an der Donau als Klausnerin, erste Dichterin in deutscher Sprache | 20. 2. Johann Heinrich Voss 1751 |
| 8. 2. Richard Dehmel †1920 | 21. 2. Baruch Spinoza †1677 |
| 9. 2. Karl Valentin †1948
Komödienautor, der meist seine eigenen Stücke spielte. Ab 1910 gehörte er zu den ersten Filmproduzenten und -darstellern Deutschlands
Felix Dahn 1834
Schriftsteller und Historiker | 22. 2. Arthur Schopenhauer 1788 |
| 10. 2. Bertolt Brecht 1898
Ernst Willkomm 1810
In dem Roman „Eisen, Gold und Geist“ (1943) gestaltete W. als erster deutscher Schriftsteller das Leben der Fabrikarbeiter, für die er gegen Ausbeutung und Unterdrückung Partei nimmt.
Karl Zuchardt 1887
Vier historische Erzählungen hat Z. in dem Band „Die Stunde der Wahrheit“ zusammengefasst: Schilderungen der Todesstunde von absoluten Herrschern und bildhafte Urteilsfindungen über das absolute Königtum | 23. 2. Erich Kästner 1899
Elisabeth Langgässer 1899
Stefan Zweig †1942 |
| 11. 2. Else Basker Schüler 1869 | 24. 2. Wilhelm Grimm 1786 |
| 12. 2. Andreas-Salomé Lou 1861
Erzählerin, Essayistin, ab 1897 Vertraute Rilkes, mit dem sie zwei Russlandreisen unternahm (1899, 1900). Schriftstellerin von angespannter Geistigkeit, ist durch ihre Verbindung zu Nietzsche, Rilke und Freud in die Geistesgeschichte der Jahrhundertwende eingegangen.
Otto Ludwig 1813
Herbert Nachbar 1930 | 25. 2. Otto Ludwig †1865
Erwin Wittstock 1899 |
| 13. 2. Georg Weckherlin †1653
erster bedeutender deutscher Kunstyriker
Richard Wagner †1883 | 26. 2. Franz Mehring 1846
erster bedeutender deutscher marxistischer Literatur- und Geschichtswissenschaftler nach Marx und Engels |
| | 27. 2. Johann Beer 1635
bedeutender volkstümlicher Romanschriftsteller zwischen Grimmelshausen und Reuter, Hauptvertreter des Musikerromans |
| | 28. 2. Herbert Ihering 1888
Theaterkritiker und Essayist, nach 1945 hat er die Entwicklung des sozialistischen Theaters gefördert. |

Zusammengestellt von
Octavian Şuvăgău, XI. B

„Wer ermüdete, hat gewacht,
Wer gedankenverloren ist, denkt,
Wer widerlegt werden kann, hat gesprochen,
Wer verbessert werden muss, hat sich bemüht.“

Der Winter ist da!

Hurra! Der Winter ist da!
Kinder sausen,
Schlitten brausen.
Der Schneemann lacht
In voller Pracht.

Ingo Milo, V. B

Der Winter

Alles ist weiss und voller Herrlichkeit!
Wie die Flocken schweben!
Unter dem Schnee wächst neues Leben!

Ramona Bogaros, V. B

Undefinierbar

Ein Gefühl, ja, ich kenne es nicht,
es kommt und geht,
es schleicht und schwindet.
Ein Gefühl;
ich möchte es verdrängen,
doch ich bin gebunden
mal glücklich
mal traurig
an die Erinnerung.
Ein Gefühl, welches eigentlich
kein Gefühl ist.
Es plagt nur,
nagt Tag und Nacht.
Im Traum
bei Licht
auf Schritt und Tritt.
Das Gefühl ist „Er“ — Ungewissheit
„Er“ — Undefinierbar.

Eva Popa, XII. C

Die kleinen Schiffe

nach E. Strittmatter
Mein Sohn Matthes schenkte mir
zwei kleine Schiffe. Sie sind aus
goldnem Stanniolpapier und haben
eine besondere Eigenart: Niemand
sieht ihnen an, dass sie Schiffe
sind. Gekrümmte Papierblättchen.
Wenn ich es nicht von Matthes
erfahren hätte, so wüsste auch
ich nicht, dass es zwei Schiffe
sind.

„Wozu hast du die Goldpapierfetz-
chen auf dem Bücherregal?“ werde ich
gefragt.

„Lasst sie liegen, es sind zwei Schif-
fe!“

Die Schiffe werden auf dem Bücher-
bord bleiben, bis der älter gewordene
Matthes mir etwas anderes dafür hin-
stellt. Ich denke an mein erstes Ge-
dicht. Es war ein Fetzen bekratztes
Papier, und niemand wollte es als Ge-
dicht gelten lassen.

Eingesandt von Caius Şuvăgău, VI. C

Einheitswahlen 1980

Alle Pioniere unserer Einheit bereiten sich für das grosse Pionierfest vor, das am 1. März stattfinden wird: die Wahl der neuen Leitung der Einheit. Da in unserer Schule mehr als 1000 Pioniere und Falken des Vaterlandes sind, werden an der Versammlung nur 5 bis 7 Vertreter aus jeder Abteilung teilnehmen. In der Einheitsleitung sind alle Abteilungsleiter eingeschlossen

und noch sieben Mitglieder. Auf der Versammlung werden ausser dem Kommandanten und seinem Stellvertreter weitere vier Pioniere gewählt, die unsere Schule bei der Munizipalkonferenz vertreten werden. Alle unsere Lernergebnisse und politisch-kulturellen Veranstaltungen widmen wir diesem Ereignis sowie der IV. Landeskonferenz der Pionierorganisation.

Einheitskommandant Holger Kirch,
VI. C

Die Besten der Besten

Zu Beginn des II. Trimesters begannen in unserer Schule, genau wie in allen Schulen des Landes, die Gruppen- und Abteilungswahlen. Es wurden Tag, Uhrzeit und Ort der Gruppenwahlen bestimmt. Unsere Lehrerin sagte uns, dass wir nur jene Pioniere wählen sollen, die fleissig und gewissenhaft lernen, gute Noten haben, diszipliniert und hilfsbereit den schwächeren Schülern gegenüber sind. Am 13. Februar fanden dann die Wahlen in den Gruppen statt; es wurden Gruppenleiter und deren Stellvertreter gewählt. In der I. Gruppe wurden durch Stimmenmehrheit Adrian Coman zum Leiter und Norbert Beck zum Stellvertreter gewählt; in der II. Gruppe Christian Grau und Gabi Hecht; in der III. Gruppe Alida Podrumar und Gerlinde Schleichbusch. Am 21. II. fanden die Abteilungswahlen statt. Obwohl wir das Zeremoniell schon gut konnten, hatten wir uns bis dahin noch vorbereitet: Die guten Schüler mussten sich besonders anstrengen, um als Abteilungsleiter vorgeschlagen zu werden. Es wurde eine Lernanalyse vorgenommen und das Projekt des Arbeitsprogramms für das II. Trimester vorgelegt und genehmigt.

Ariane Heinermann, IV. C

Unsere Sanitätsgruppe

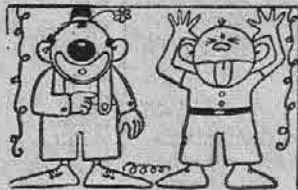
Den I Preis bei dem Rot-Kreuz-Wettbewerb, Schulphase, verdanken wir

unserer Mitschülerin Laura Sandul. Sie hat sich besonders gründlich vorbereitet und uns herausgerissen. Der „Mannschaft“ gehörten noch an Ingrid Märzlich, Harald Fuchs, Alexandru Popa und Ingrid Hecht. Leider verlief nicht alles so reibungslos, wie wir es gewünscht hätten; es gab auch einige kleine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gruppenmitgliedern. Doch Ende gut, alles gut. Nun hoffen wir, dass es auch bei der Stadtphase so gut klappen wird.

Ingrid Hecht, VI. C

Bravo VI. B!

Der Ausbildung unserer technischen Fertigkeiten wird immer mehr Bedeutung geschenkt. In diesem Sinn veranstaltete das Haus der Pioniere und Falken des Vaterlandes einen Wettbewerb, an dem sich Ver-



„Eigentlich ist er unser Klassenclown.“

treter aller Temeswarer Schulen beteiligten. Die Mannschaft unserer Schule bestand aus Gerlinde Henning, Dan Arsenovici, Adi Voinea, Helmuth Krausz,

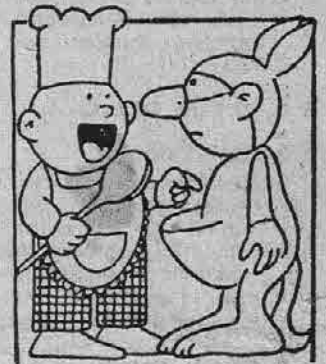
Alina Koos und Melitta Zippel, alle aus der VI. B. Bei den praktischen Arbeiten mit dem Mikroskop oder dem Lötkolben, beim Modellschneiden oder Radiobasteln usw. zeigten unsere Mitschüler, dass sie ihre theoretischen Kenntnisse gut anwenden können, so erzielten sie einen wohlverdienten II. Platz. Bei allen Proben erhielten sie gute Noten.

Nadinas Puppen

Für die Menschen der heutigen Tage, die in einer Welt der „hohen Technik“ leben, ist die Puppe ein Symbol der Menschlichkeit und Schönheit. Derselben Meinung ist auch die Bestschülerin der I.-A-Klasse Nadina Ursu, die eine bedeutende Puppensammlung hat. Insgesamt sind es 110 Puppen, die sie im Laufe von fünf Jahren gesammelt hat. Puppen sind Nadinas Leidenschaft.

Die ersten waren ihre Spielpuppen. Für Nadina war es selbstverständlich, „ihre Kinder“ in den Kindergarten mitzunehmen. Sie wollte, die Puppen sollten sie auch in die Schule begleiten, aber die Lehrerin hat es ihr langsam abgewöhnt, doch zugleich weckte sie ihr Sammlerinteresse. Die Französinen, Holländerinnen, Negerinnen, Schwarzwälderinnen, Schwäbinnen usw. liegen auf dem Bett und stehen

im Glasschrank in Nadinas Zimmer. Ihre Lieblingspuppe ist das „Baby“ Andrea mit einer Saugflasche, welches in einem schönen kleinen Schaukelbett liegt. Die rumänischen Trachtenpuppen haben eine kleine Stube, die bäuerlich eingerichtet ist. Einige Puppen hat Nadina im I. Trimester dieses Schuljahres im Schaukasten am I. Stock ausgestellt. **Erinnert Ihr euch noch?**



„Solltest du zur Schule anziehen, dann läge sicher kein Papier mehr unter deiner Bank.“

Alle Puppen bringen Nadina viel Freude und wir wünschen ihr weitere Erfolge in ihrer Sammlertätigkeit.

Uwe Hoffmann, VI. D



Ist auf der Zeichnung

- a. das Schwarze Meer
- b. die Ostsee
- c. der Balaton-See

abgebildet?

ZU BESUCH IN CLUJ-NAPOCA

Zur Tradition der Lenaschule gehört der Ausflug der XII. Philologie-Klasse nach Cluj-Napoca. Ziel und Zweck dieser Studienreise ist die **Berufsorientierung**. Am Nachmittag des 4. II. standen wir am Bahnhof, um unseren zweitägigen Ausflug anzutreten. Die fast sechsstündige Fahrt erwies sich als kurzweilig, denn unsere gute Laune und Boss' Witze haben uns die Zeit vertrieben.

Dann waren wir in der Stadt am Somesch. Der Aufstieg zum Hotel „Belvedere“ auf dem Schlossberg war ein Erlebnis. „Da das Hotel auf einem Berg gelegen ist, eröffnete sich uns diese Stadt zuerst als ein einziges Lichtermeer“ (Annemarie). Das erste Ziel unserer Reise war die Universitätsbibliothek, ein grosses, eigens zu diesem Zweck errichtetes Gebäude, das wertvolle Originalhandschriften, hauptsächlich aus der alten rumänischen Literatur, Erstdrucke und seltene, schön gebundene Bücher beherbergt.

In der Mittagspause war ein Stadtbummel vorgesehen. Rita war besonders von den „ehrwürdigen und grossartigen Zeugen der Vergangenheit, den Denkmälern, Kirchen und alten massiven Häusern“ beeindruckt, die einen hübschen Kontrast zu den Neubauten bilden. Nachmittags ging

es dann ins Ady-Sincai-Lyzeum. Susanne: „Ich war begeistert und tief beeindruckt von dem herzlichen Empfang, von der Art unserer Kollegen und Freunde, sich zu geben“. Um hier gleich anzuknüpfen, Robi möchte euch etwas empfehlen: „Wir könnten uns so manches von ihnen aneignen, ich meine damit in allererster Reihe die Ungezwungenheit, mit der sich jene Schüler mit einem Fremden in Verbindung setzen.“ Die Begegnung verlief in heiterer Atmosphäre, bei Musik, Witz und Gedichtvorträgen der Gastgeber.

Abends ging's ins Theater; das Stück „Pasărea Shakespeare“ von D. R. Popescu stand auf dem Programm. Das temperamentvolle Auf und Ab der Schauspieler liess selbst

uns „müde Touristen“ nicht schläfrig werden.

Am zweiten Tag unseres Aufenthaltes besuchten wir die Philologie-Fakultät, wo uns Lektor Michael Markel, auch als Lehrbuchautor bekannt, die Chancen einer etwaigen Aufnahmeprüfung an der dortigen Uni vorstellte. Wir durften dann einem seiner Vorträge beiwohnen. Wir stellten fest, dass hier grössere Ansprüche gestellt werden (Norbert).

Eine letzte Kletterpartie bis zum Hotel, ein letzter Blick auf die Stadt, die uns zu Füssen lag und dann ging's zurück nach Temeswar. Einen recht herzlichen Dank richten wir an unsere Klassenlehrerin und an Direktor Pfaff.

Im Namen der XII. C.
Karin Müller

Wir stellen vor

Sorin Păunescu (193 cm) und Erich Lessl (190), beide Schüler der XI. B-Klasse. Nach den in Klammern angegebenen „Längen“ (oder Höhen) kann man erraten, dass nur von Basketballspielern die Rede sein kann. Beide sind beim Schülersportklub „Universitatea“ tätig. Dabei finden sie aber auch Zeit, ihren Hobbies nachzugeben. Sorin ist Pop- und Jazz-Musikfreund, Erich schlägt die Trommel in seiner „Ruhezeit“. Sport und Hobby gehen mit dem Lernen gut Hand in Hand. Sorin studiert fleissig Physik und Erich bereitet sich ernst für das Medizinstudium vor.

Alfred Zippl, XI. B

Sportmeldungen

● Am 5. II. fand auf dem Semenik die Kreismeisterschaft im Rodeln statt. In der Mannschaft des Municipiums Temeswar machten die Lenaschüler **Monika Hess, VI. E.** und **Dana Mirza, VII. D.** mit. Durch ihre guten Leistungen trugen sie dazu bei, dass Temeswar den Spitzenplatz belegte.

● Im Februar wurde die Volleyball-Meisterschaft für Jungen aus den Gymnasialklassen ausgetragen. Im Finale besiegte die VII. A-Klasse 2:0 (5,4) die VI. E. Die Schüler **Harry Wirth, VI. E.**, **Florentin Banu, VII. A.**, **Ioan Brad, VI. E.** und **Tiberiu Tămaș, VI. F.** zeigten besonders viel Können.

● Die Volleyball-Meisterschaft der Mädchenschulen der Gymnasialklassen wurde für die VI. und VII. Klassen in zwei Gruppen ausgetragen. Jede Mannschaft wählte sich einen Namen, so gewann „Schwarzer Pfeil“ (VII. D) gefolgt von der VII. A und der VII. B. Bei den sechsten Klassen lautete die Wertung VI. D, VI. F, VI. E. Von der grossen Anzahl der talentierten Volleyballspielerinnen sollen einige hier genannt werden: **Waltraut Pfleger, Roswitha Trimper, Dana Mirza, Gabriela Vințar, Corina Pinkus, alle VI. D.** und **Denisa Coste, VI. A.**

OLYMPIA IM RÜCKBLICK

London 1908

Zum erstenmal in der Geschichte der Olympischen Spiele marschierten die 2600 teilnehmenden Sportler in Turndress auf; nur die Mannschaft der

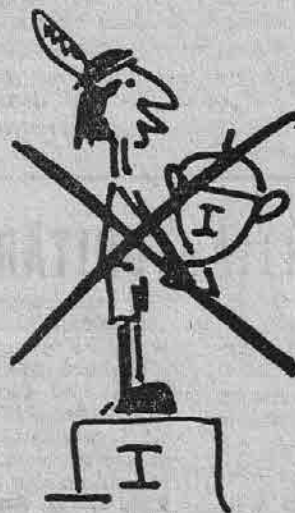


USA hielt das für unter ihrer Würde und trat als einzige im Sonntagsstaat auf.

Erstmals fand auch eine Probe der Winterspiele — Eiskunstlauf — statt. Eine Goldmedaille in der Probe „Spezialfiguren der Herrn“ errang der Russe Nikolaj Panin.

Stockholm 1912

Nachdem der Indianer Jim Thorpe sowohl den Fünfkampf als auch den Zehnkampf gewann, fanden sich einige, die der Meinung waren, zwei Goldmedaillen wären zuviel für ei-



ne „Rothaut“ und so wurde er disqualifiziert. Der Vorwand: Jim Thorpe hätte mal für ein Baseballspiel einige Dollar erhalten.

Soviel man auf den Siegerlisten sucht, den Namen des Negers Drew, des Favoriten der US-Mannschaft beim Schnellauf, wird man nicht finden. Um bei dieser Probe einen Weissen gewinnen zu lassen, wurde Drew während des Rennens im Bad eingesperrt.

Berlin 1916

Leider kann man zu diesen Spielen keine Angaben machen; der Krieg entzweite die Menschen. Die Olympiade fand gar nicht statt.

Weisst du...

1. ...In welches Gewässer die Wolga mündet?
2. ...wann der Westfälische Frieden abgeschlossen wurde?
3. ...wie breit ein Tischtennistisch sein soll?
4. ...wer den Roman „Professor Unrat“ verfasste?
5. ...was Saffian ist?
6. ...wie die griechische Muse der Sternkunde heisst?
7. ...wer den Plattenspieler erfand?
8. ...zu welcher Tiergruppe der Delphin gehört?
9. ...was Jo-Jo ist?
10. ...wo sich die Republik Nauru befindet?

Antworten: 1. In das Kaspische Meer; 2. 1648 (Ende des Dreissigjährigen Krieges); 3. 152,5 cm; 4. Heinrich Mann (1871-1950); 5. Ein feines Zierentdeckertier; 6. Urania; 7. Emil Berta; 8. Zu den Zahnwägen (Meeressäuge- tier); 9. Ein urales Ge- schichtsspiel; 10. In Polynesien (pazifische In- seln).

Judith Sandor, XII. B

Zum Schmunzeln ● Zum Schmunzeln

Lehrer: „Welche drei Wörter gebrauchen die Schüler unserer Klasse sehr oft?“

Kurt: „Ich weiss nicht.“

Lehrer: „Sehr richtig!“

Bildung

In einem Gespräch wurde Theodor Storm von einem Bekannten gefragt: „Welche Bildung muss denn ein Dichter haben?“

Theodor Storm antwortete: „Es gibt nur drei Arten von Bildung: Die gesuchteste ist die Ausbildung, die seltenste ist die Herzensbildung und die häufigste ist die Einbildung!“

Drohung

Einer Dame, die ihm zu viel dreinredete, sagte der Maler Max Liebermann: „Noch ein Wort, und ich male Sie, genau wie Sie sind.“

Die hohe Gestalt

Die miteinander sehr befreundeten rumäniendeutschen Dichter Alfred Margul Sperber und Alfred Kittner, ersterer von ungewöhnlicher Höhe (über zwei Meter), gingen einst zusammen ins Kino. Sie sassen bereits auf ihren Plätzen, es wurde dun-

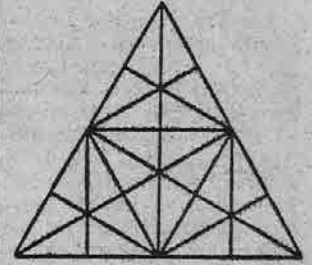
kel im Saal. Da tippte ein Mann, der hinter ihnen sass, Sperber auf die Schulter und ersuchte ihn, sich zu setzen, da jeden Moment die Vorstellung beginnen müsse. Sperber stand nun auf, um zu sehen, wer ihn auf die Schulter getippt hatte. Da brauste sein Hintermann mit den Worten auf: „Das ist doch eine Frechheit, ich ersuchte Sie, sich zu setzen, statt dessen steigen Sie gar auf den Stuhl und versperren mir die Sicht vollkommen!“

Guter Anfang

Mark Twain hielt seine erste Vorlesung. Er begeisterte das Publikum mit folgendem Anfang:

„Julius Cäsar ist tot. Abraham Lincoln ist tot, und ich bin auch nicht ganz gesund...“

Wetten wir?



Können ihr zählen, wieviele Dreiecke auf der Zeichnung sind?

Auflösung—Kreuz und quer

1-2 Base; 1-4 Blei; 1-5 Brom; 2-3 Note; 2-4 Neon; 2-5 Nein; 2-6 Née; 3-5 Aren; 3-8 Atom; 4-5 Zink; 4-7 Zinn; 4-8 Zeit; 5-6 anod; 5-7 Amin; 5 8 Amid; 5-9 Äthan; 6-8 Hahn; 6-9 Hess; 7-8 Gold; 8-9 Uran.

Kleine Weisheiten

Der ist für mich kein freier Mensch, der sich nicht auch einmal dem Nichtstun hingeben kann (Cicero)

Mag ein Mensch, dem man ein Lob spendet, auch nur halb so tüchtig sein — er wird sich jedenfalls hinterher doppelt anstrengen.

Haushaltsgeräte sind gut aufeinander eingespielt. Sie gehen immer alle zugleich kaputt.

Wenn du nicht selbst ge-

winnen kannst, hilf wenigstens dem vor dir den Rekord zu brechen.

Es gibt nur eine Jahreszeit: den Sommer. Er ist so schön, dass alle anderen Jahreszeiten sich um ihn gruppieren. Der Herbst erinnert an ihn; der Winter beschwört die Sehnsucht nach ihm; der Frühling beneidet ihn im törichtesten Versuch, ihn zu vereiteln.

Eingesandt von Gerda Fischer, XII. B

Unser Redaktionskollektiv: Harald Berwanger, XI. C; Arntraud Pommersheim, IX. A; Dagmar Kirch, IX. C; Rodica Opris, X. C; Sigrid Pflanzler, X. D; Christine Dingä, X. D; Gerda Fischer, XII. B; Heinrich Klepp, V. C; Prof. Karl Weinschrott (seitens der Lehrkräfte); Helmüt Menning (seitens der NBZ-Redaktion).

AUTORITÄR - ANTIAUTORITÄR

(Fortsetzung von Seite 4)

hung. Sie wollen anerkannt werden. Man formt sich allmählich selbst. Die Erfahrungen der Älteren nützen nicht viel, so gut sie auch sein mögen. „Jeder Jugendliche hat den Wunsch, sein Leben selbst zu meistern. Zwar sollte er gelenkt wer-

den, aber ohne Zwang, etwas gegen seinen Willen zu tun.“ (Gabriele Blickling)

Gerhard Mellinger und Beiner Wirsz sind für eine „Verflechtung der beiden Erziehungsformen, so wird es grösstenteils in der Lenaschule gemacht. So wie beinahe alle Schüler der IX. C, unterstreichen Zitta Lulay, Andrea Schiff, Simone

Schuch, Ingeborg Hames und Karoline Schannen, dass der „goldene Mittelweg“ ideal wäre. Vor- und Nachteile sind immer dabei. „deshalb glaube ich, dass jene Erziehung die richtige ist, die den Kindern nicht zu viele Rechte einräumt, aber ihre Rechte auch nicht allzu sehr einschränkt.“ (Andrea Schiff) „Lieber soll man in der Kindheit Fehler begehen, aus denen man lernt, um später im Leben den richtigen Weg zu wählen.“ (Zitta Lulay)